



Abend-

Zeitung.

196.

Montag, am 17. August 1829.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Th. Hell.]

Briefe aus Marienbad.

An den Herausgeber.

I.

Den 28. Juli 1829.

Könnt' ich Ihnen doch des Scythen Abaris' Pfeil, oder — Faust's Wundermantel durch einen der Windstöße, die uns so häufig von dem benachbarten Fichtelgebirge und dem dortigen Blockberg, dem Ochsenkopf, mit Regenschauern heimsuchen, zuwehen lassen! Dann kämen Sie kosten- und mauthfrei zu uns in unser liebliches Marienbad, auf einen Tag wenigstens unsere hiesigen Genüsse und Herrlichkeiten mit uns zu theilen. Und ich wollte alles verwetten, Sie würden aufhören sich zu wundern, daß dieses, in dunkle Fichtenwaldung eingesenkte, aber mit zehnfachem Heil — denn es ist hier eine nur selten so abgestufte Heilordnung von fünf ganz verschiedenartigen Mineralquellen und eben so viel trefflichen Badanstalten — reichbegabte Plätzchen mich nun schon zum fünften Mal mit unwiderstehlichem Zauber an sich fesselt.

Die geräumigen Badwohnungen haben sich um den allgepriesenen Kreuzbrunnen und die daran mit einem prächtigen Kursaale und einem offenen Säulengange mit ihren Kaufbühnen stoßende Wandelbahn so herumgelagert, daß in der Mitte ein mit üppiggrünen Wiesenteppichen und Lustgebüsch parkartig angelegter, sanft ansteigender, mit Kieflwegen nach allen Seiten hin durchschnittener Rasenplatz, ohne überflüssige Ver-

zierungen, im einfachsten Naturstyle dem Auge eine zu jeder Tageszeit erfrischende Ansicht darbietet. Die lieblichsten Genüsse aber findet der ermüdete Badegast Abends, wenn der über die dunklen Tannen hervortauchende Vollmond seinen Silbermantel über die Thal ausbreitet, in jedem Hause bis zu den obersten Dachstübchen die Fenster von den sich hier aus den entferntesten Gegenden, von Moskau, Riga, Königsberg, Copenhagen, Hamburg, Bremen, Hannover, Basel u. s. w., wunderbar zusammentreffenden, einzig Gesundheit, nicht Välle, noch Hazardspiele suchenden Kurgästen beleuchtet werden und dann die aus recht fertigen böhmischen Musikanten bestehende Badmusik, ein von wackern Tonfreunden und Tonfreundinnen besetztes Notturmo mit Hörnern recht gut vorgetragen, oben vom Berge herab erschallen, oder eine kunst- und gefühlvolle Sängerin, wie Fräulein J. Br. aus Prag, an ihrem Piano die Lebensmelodien von dem zu früh vollendeten Franz Schubert durch's offene Fenster zu uns herüber tönen läßt. Alles lauscht, auf den weichen Wiesenmatten wird kein störender Fußtritt gehört. Denn nach 9 Uhr tritt hier, wo schon früh um 5 Uhr sich alles am Kreuz- oder Ferdinandsbrunnen versammelt, mit fast gebieterischer Strenge die Schlafstunde ein. Wenn Sie mit diesem Seyn und Leben in Marienbad die Umtriebe in den drei übrigen böhmischen Bädern vergleichen wollten, so würden Sie vielleicht die Ähnlichkeit nicht so weit hergeholt finden, als manche in Jean Paul's genialer Badreise nach Maulbronn